Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 17 (1848)
Heft: 2

Artikel: Stiersucht (Sappen, Trummlen)
Autor: Kunz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590447

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Oeffnung in den Mastdarm mache man deßhalb nur sehr klein, weil sie später durch die eintretende Eiterung, durch das viele Drängen, öfteres Misten ꝛc. sich ohnehin bedeutend erweitert, und dann die Darmöffnung lange Zeit durch offen bleibt.

IV.

Stiersucht (Sappen, Trummlen).

Von Kunz,
Thierarzt in Ersigen, Kt. Bern.

Unter allen Krankheiten des Rindviehes ist keine, welche dem Landwirth so viel Nachtheil bringt als diese, und um so mehr, je vortheilhafter er die Landwirthschaft betreibt. Sie entsteht nur da, wo kräftiges und hinlängliches Futter gereicht wird

Die Merkmale dieser Krankheit während dem Leben sind allgemein bekannt, und Landwirthe sind im Erkennen derselben oft so geübt, daß sie beim ersten Blick dieselbe in ihrem Grade bezeichnen. Nur die Nachtheile, die sie hervorbringt, berühre ich einigermaßen.

Neben der Unfähigkeit, trächtig zu werden, ergeben sich Nachtheile, die weit beträchtlicher sind, als: geringerer Milchertrag in Menge und Güte, verzögerte Mästung, weniger Fettbildung und Fleisch von geringerem Werth. Diese Nachtheile sind oft, wenn sie berechnet werden, so hoch, daß der Werth des Thieres beinahe vernichtet wird. Diese Nachtheile sind es eben, welche

mich anregen, meine Beobachtungen hier mitzutheilen, und ich habe die Hoffnung, dadurch einen Beitrag zu liefern, der zeigen kann, daß dieselbe doch in einzelnen Fällen in ihrem Entstehen geheilt werden könne.

Starke Aderläße, bittere, eisenhaltige Arzneimittel halten oft die Krankheit längere Zeit auf, und nicht selten werden solche Kühe bei Anwendung besagter Arzneimittel noch 2 bis 3 Mal trächtig. Auch zur Beförderung der Mästung sind starke Aderläßen unerläßlich.

Bei geschlachteten Kühen findet man dickes, dunkelrothes Blut, Anhäufung desselben in den Venen, besonders in dem Hinterleib, Erweiterung dieser durch verzögerten Kreislauf in denselben und in Folge davon dunkelgefärbtes Fleisch (deutlich verschieden von dem an Entzündungskrankheiten geschlachteter Thiere), welches beim Kochen eine Aschfarbe erhält, ähnlich dem im Wasser gekochten geronnenen Blut. Wenn Aderläßen von 10 bis 16 ℔ vor dem Schlachten gemacht werden, so erhält das Fleisch eine weit hellere Farbe, und wird oft nicht mehr als Fleisch von solchen Kühen erkannt. Die Leber ist dunkler gefärbt, fetter in der Substanz, ohne verhärtet zu sein, immer etwas, oft einen Drittel größer, gekocht, die dunkle Farbe und Festigkeit mehr beibehaltend. Die Eierstöcke, abgesehen von dem größern Umfange der Venen und deren Mehrinhalt von Blut, sind nur selten verändert oder entartet. Finnen fanden sich nie vor, selten, nur äußerst selten, wie zufällig kleine Eitersäcke, Verhärtungen oder erweiterte Luftzellen in den Lungen und noch seltener, abgesehen von der größern Festigkeit, theilweise Verhärtungen in der Leber, aber immer mehr

oder weniger verdickte oder verknöcherte Gefäßwandungen in derselben.

Allgemein wurde bisanhin der Sitz dieser Krankheit in den Eierstöcken gesucht, wahrscheinlich weil der krankhaft vermehrte Geschlechtstrieb von da aus gehen müsse. Die pathologischen Erscheinungen an geschlachteten Thieren widersprechen jener Vermuthung durchaus, und es findet sich nicht ein Merkmal, das jene Ansicht rechtfertiget, sondern es ergibt sich vielmehr, daß der vermehrte Geschlechtstrieb als Symptom der Symptome erscheine, und zwar durch das Anhäufen von Blut in den Eierstöcken hervorgebracht. Es muß daher der Sitz anderswo gesucht werden, und wo weiset uns der verzögerte Kreislauf in den Venen, das dunkler gefärbte Blut, die dunkler gefärbte, festere, vergrößerte mit den verdickten oder verknöcherten Gefäßwandungen versehene Leber hin, als auf diese selbst, und verglichen ergibt es sich, daß diese Krankheit viel Aehnlichkeit mit der Hypochondrie der Menschen habe.

V.

Nervenschlag bei einem Pferde.

Beobachtet von J. Sarer,
Thierarzt in Villmergen.

Das Pferd, zu dem ich gerufen wurde, soll nach Aussage des Knechtes eine Stunde vor dem Anfalle munter und lebhaft gewesen sein, und Futter gehörig